

Zum Artikel „Pfister sieht ab 2011 für hohe Wertgrenzen keinen Bedarf“ vom 9. April erreichte uns dieser Brief:

## Wertgrenzen nach VOB sollten bundesweit gelten

„Viele Jahre habe ich als Vorsitzender der Liberalen Mittelstandsvereinigung, Region Nordschwarzwald, und als stellvertretender Landesvorsitzender zusammen mit dem [...] Handwerkstag für eine Erhöhung der, früher viel zu niedrigen, Freigrenzen gekämpft. [...] Schließlich ist es [...] Wirtschaftsminister Ernst Pfister [...] gelungen [...] Allerdings mit der Einschränkung, dass [...] Landkreise, Städte und Gemeinden dies im Einzelfall beschließen. Auf Antrag von mir wurden diese Freigrenzen zunächst im [Landkreis] Calw und anschließend in anderen Kommunen, auch [in] Haiterbach, eingeführt.

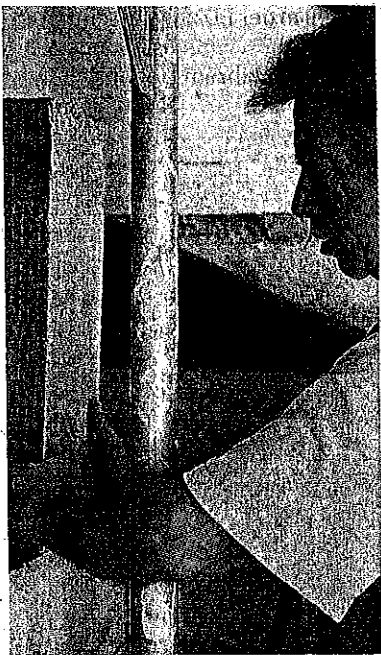
Statt bundesweit vernünftige Wertgrenzen einzuführen, hat sich die Bundespolitik um diese Frage immer herumgedrückt. Erst als sie dann das Konjunkturpaket beschlossen hat, hat sie, wie in der Politik üblich, total überreagiert und aus meiner Sicht völlig überhöhte Freigrenzen eingeführt, diese wiederum befristet.

Jetzt laufen die Bestrebungen, Freigrenzen über die VOB bundesweit einheitlich gleichzuschalten, dies halte ich für sehr sinnvoll, auch die dabei ins Gespräch gekommenen Beträge. [...]

Dass ich mich als betroffener Handwerker, der im Übrigen weit überregional tätig ist, für die Anhebung von Freigrenzen einsetze, hat folgende Gründe:

1. Öffentliche Ausschreibungen beinhalten die Gefahr, dass auch räumlich weit entfernte Bieter bei relativ kleinen Aufträgen anbieten und wenn sie in Not sind, über Dumpingpreise Aufträge holen, die sie nachher nicht seriös abwickeln können. Darunter leidet dann die Qualität der Arbeit und Service findet überhaupt nicht statt.

2. Ein ortsnaher Anbieter ist viel mehr daran interessiert als ein ortsferner, seinen guten Ruf in der Region zu wahren und wird schon des-



Viele Handwerker befürworten hohe Wertgrenzen. FOTO: DPA

wegen gute Leistungen und guten Service bringen.

3. Unseriöse Firmen, denen ihr Ruf egal ist und sich über Dumpingpreise Aufträge holen, versuchen dann, über Nachtragsangebote und über Minderqualität den Auftrag für sie lohnend abzuwickeln.

4. Bei Spielraum der vergebenden Stellen, wen sie zur Angebotsabgabe auffordern, sind die Firmen gehalten, durch gute Leistungen ihren Ruf zu bewahren,

Zwar gibt auch bei öffentlichen Ausschreibungen die VOB Möglichkeiten, unseriöse Firmen auszuschließen. Es ist aber für die vergebende Stelle ein kompliziertes und riskantes Verfahren. Deswegen wird in der Regel oft auch aus Bequemlichkeit dem billigsten Bieter der Auftrag gegeben, auch dann, wenn die Angebotspreise nicht auskömmlich sind. [...]"

Karl Braun,  
Halterbach

Sie können uns Leserbriefe per Post oder E-Mail zukommen lassen. Bitte beachten Sie, dass wir bloß Briefe abdrucken, die Sie mit Name, Adresse und Telefonnummer oder E-Mail-Adresse senden. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.